

der innere Mensch auflebt, tritt auch kräftig die Traumwelt hervor, nur dem reinen Herzen öffnet sich der Himmel, und Kinder träumen am meisten von Engeln.

Wir kennen keine edlere, kräftigere, den Traum vorbereitende Art, den Tag zu beschließen und die Feier der Nacht zu beginnen, als mit Musik und Poesie. Beide sind das Höchste, was die irdische Sprache kennt, die Ursprache der Menschheit, der Sprache der Geisterwelt zugewandt. Freilich ist hier nicht von profaner Opernmusik, nicht von frivoler Reimerei, sondern vom Erhabensten, was Ton- und Dichtkunst haben, von dem heiligen Gesange religiöser Hymnen die Rede! und Heil dem dreimal Glücklichen, den die Natur mit des Gesanges Gabe beschenkte. Die Wunder der Musik waren dem grauen Alterthume wohl bekannt, — ermüdet von der Prosa des Tages entschlummert Agathodämon, während ein Engelmädchen eine Hymne zur Lyra singt, und so durch Harmonie und Rhythmus ihn zum Eintritt in die goldenen Thore des Traumes vorbereitet! Nur mußte freilich niemanden einfallen, unsere neueren, nüchternen, moralischen Gesänge, die mehr erkälten als erwärmen, als Surrogat jener magischen Poesie der Hymne des Alterthums gebrauchen zu wollen! — Gewiß, unsere Morgen- und Abendgebete sollen in Gesang bestehen! — und wenn etwas mächtig auf die Stimmung der Traumseele einwirken kann, so muß es die Bildersprache der Poesie und die zauberische Engelsprache der Tonkunst seyn.

Schon das Alterthum übersah diesen Umstand keinesweges und wir berührten es schon vorhin, daß ganze Völker in Afrika auf den Gräbern ihrer Vorfahren schlafen, um prophetische Träume zu empfangen. Die Jungfrau von Orleans empfing ihre Visionen schlafend unter einer ungeheuern Eiche; — nur in ihren hierzu sorgfältig eingerichteten Tempeln träumten die Griechen und Römer weissagend und Grahams Bett konnte Träume erzeugen, weil dasselbe eine zweckmäßige Einrichtung der Luft und aller Umgebungen in dem Zimmer hatte.

Für die Traumweckungskunst kommt nun aber außer den bisher genannten unerläßlichen Bedingungen noch Folgendes in Betracht:

Die Sinnorgane sind zwar im Allgemeinen im Schlafe der Außenwelt verschlossen, doch sind sie keinesweges für jeden äußern Eindruck völlig unzugänglich; wie könnte denn sonst jemand durch Geräusch, helles Licht oder Berührung aufgeweckt werden? In einer vorsichtigen Benutzung dieser Zugänge beim Schlafenden liegt die Kunst, den Anstoß zur Traumerzeugung

zu geben. Im Allgemeinen müssen alle diese Eindrücke höchst sanft seyn, sonst stören sie den Schlaf, aber zugleich von Dauer, sonst wirken sie nicht hinreichend. — Unter allen Sinnen bleibt auch während des Schlafes das Ohr der zugänglichste, wie es auch im Tode alle Sinne überlebt. Man wirkt auf das Gehör entweder durch bloße Laute, Töne; — eine leishauchende Flötenuhr, der Zauberton einer von der Natur selbst gespielten Aeolsharfe, abgebrochene magische Accorde einer Harmonika geben den Anstoß zum Erscheinen des zarten elektrischen Lichtes der Träume auf dem schwarzen Grunde der Nacht. — Oder, schon in etwas leitend, wirkt man durch einzelne Worte, leise und öfters wiederholt, den Schlafenden in's Ohr gesprochen.

Das Auge ist zwar im Schlafe weit geschlossener als das Ohr (schon mechanisch durch seine Augenlider und dann durch den Mangel seines Mediums, des Lichts), aber deswegen keinesweges unzugänglich; — dieß beweist unter andern der Umstand, daß in dem zuerst vorhin angeführten Versuche der Effect fast nie ausbleibt, wenn man den Zuruf: „stehe auf!“ dadurch verstärkt, daß man ein verschleiertes Licht zugleich in der Hand hält und dem Schlafenden winkt. — Gehörig gedämpfte, gefärbte Lichter (etwa ein mattschimmerndes grünliches Nachtlicht), Spiegel u. dgl. könnten also in einem Schlaf- und Traumzimmer gute Dienste leisten.

Von ganz vorzüglicher Zugänglichkeit und daher Anwendbarkeit scheint aber der Geruchsinne, der auch in den niedern Thierklassen (die in einem Schlaf und Traumzustande besangen zu seyn scheinen) noch so wichtig und entwickelt erscheint; — indessen fehlt es leider fast gänzlich an Erfahrungen hierüber (auch würden durch Gerüche sich selten bestimmende Ideenweisen erwecken lassen), doch ist zu erwarten, daß ein im Traumzimmer sich plötzlich verbreitender Rosenduft weit eher eine Frühlingsebene als ein Schneegebirge hervorbringen würde.

Endlich wäre selbst der Tastsinn in etwas zu benutzen; wenigstens scheint dafür die Erfahrung zu sprechen, daß bei einem immer von krankhaften Träumen Geplagten diese sogleich eine andere bessere Richtung nahmen, wenn man ihn mit einer Feder an die Lippen rührte. — Eben so gehört noch die Erscheinung hierher, daß Kinder im Schlafe auf keine Fragen antworten, sobald man sie zugleich sanft an den Händen faßt.